

Über dieses Buch:

Eigentlich wollen Mike und seine Freunde nur ein paar Tage Urlaub in Kairo machen. Also gehen sie vor der Küste mit der NAUTILUS vor Anker. Die beeindruckenden Pyramiden sind jedoch schnell vergessen, als eine Gruppe schwarz gekleideter Männer sie zwingt, einen Schatz aus dem Wrack der TITANIC zu bergen: Ausgerechnet die NAUTILUS ist das einzige Tauchboot, das diese heikle Mission erfüllen kann ... Aber was hat es mit dem geheimnisvollen Schatz auf sich – und was hat die schwarze Bruderschaft damit vor?

Über den Autor:

Wolfgang Hohlbein, 1953 in Weimar geboren, ist Deutschlands erfolgreichster Fantasy-Autor. Der Durchbruch gelang ihm 1983 mit dem preisgekrönten Jugendbuch MÄRCHENMOND. Inzwischen hat er 150 Bestseller mit einer Gesamtauflage von über 44 Millionen Büchern verfasst. 2012 erhielt er den internationalen Literaturpreis NUX.

Der Autor im Internet: www.hohlbein.de

Die Romane der Operation-Nautilus-Reihe:

Die vergessene Insel – Erster Roman
Das Mädchen von Atlantis – Zweiter Roman
Die Herren der Tiefe – Dritter Roman
Im Tal der Giganten – Vierter Roman
Das Meeresfeuer – Fünfter Roman
Die schwarze Bruderschaft – Sechster Roman
Die steinerne Pest – Siebter Roman
Die grauen Wächter – Achter Roman
Die Stadt der Verlorenen – Neunter Roman
Die Insel der Vulkane – Zehnter Roman
Die Stadt unter dem Eis – Elfter Roman
Die Rückkehr der Nautilus – Zwölfter Roman

Bei jumpbooks erscheint von Wolfgang Hohlbein ebenfalls:

Der weiße Ritter – Erster Roman: Wolfsnebel
Der weiße Ritter – Zweiter Roman: Schattentanz
Nach dem großen Feuer
Teufelchen
Schandmälchens Abenteuer
Ithaka
Der Drachentöter
Saint Nick – Der Tag, an dem der Weihnachtsmann durchdrehte
NORG – Erster Roman: Im verbotenen Land
NORG – Zweiter Roman: Im Tal des Ungeheuers

durch das offene Fenster auf der Beifahrerseite etwas zu.

Als Antwort darauf trat dieser auf das Gaspedal – und der scheinbar schrottreife Lkw machte einen Satz, der einem Rennwagen zur Ehre gereicht hätte. Singh schrie auf, verlor um ein Haar den Halt und klammerte sich im allerletzten Moment an den Aufbauten des Lkw fest.

Menschen und Tiere sprangen entsetzt dem heranrasenden Wagen aus dem Weg. Wie durch ein Wunder hatten sie bisher noch niemanden überfahren, aber Mike fürchtete, dass das sehr bald geschehen würde, denn der Wagen wurde nicht langsamer, sondern immer schneller, und dazu begann er heftig zu schlingern, schoss mal nach rechts, dann wieder nach links, und prallte schließlich gegen eines der Häuser auf der linken Straßenseite. Mike wurde von den Füßen gerissen und fiel kopfüber in den Gepäckberg hinein, der sich auf dem vorderen Teil der Ladefläche stapelte. Funken stoben, als das Führerhaus kreischend an der Hauswand entlangschrammte. Steinsplitter, Kalk und die Reste von abgerissenen Tür- und Fensterläden flogen wie eine bizarre Bugwelle hinter ihnen her, dann machte der Wagen einen jähen Satz zur Seite, rumpelte einen Moment lang auf der Straße entlang und näherte sich dann der gegenüberliegenden Häuserreihe.

Ein Chor von Flüchen und Verwünschungen folgte ihnen, Fäuste wurden geschüttelt, Steine und andere Wurfgeschosse hinter ihnen her geschleudert und Mike sah, dass Yasal und Hasim zu rennen begonnen hatten.

Dann erinnerte er sich an etwas, was ihn vor Schreck herumfahren und die beiden unheimlichen Beduinen auf der Stelle vergessen ließ: Singh!

Der Inder hatte es nicht geschafft, sich wieder auf den Wagen hinaufzuziehen. Er hing, sich mit nur einer Hand festklammernd, an den Aufbauten und ruderte verzweifelt mit der anderen in der Luft und versuchte sich festzuklammern. Seine Beine pendelten wild hin und her und knallten immer wieder gegen die Tür auf Trautmans Seite. Und das war nicht das Schlimmste.

Das Schlimmste war, dass sich der Wagen unaufhaltsam der Häuserreihe auf der rechten Straßenseite näherte. Singh würde einfach zerquetscht werden, wenn er gegen die Wand prallte!

»Singh!«, schrie Mike entsetzt. »Lass los!«

Aber Singh hörte seine Worte entweder nicht oder er wagte es nicht, bei diesem mörderischen Tempo tatsächlich abzuspringen. Mikes Gedanken überschlugen sich. Es

blieben vielleicht noch drei oder vier Sekunden ... Mike schnellte vor, umfasste Singhs Handgelenk und riss den Inder mit aller Gewalt in die Höhe. Singh packte gedankenschnell zu, fand schließlich irgendwo doch noch Halt und wurde regelrecht über die Bordwand des Lkw katapultiert.

Keinen Augenblick zu früh. Das Führerhaus des Wagens krachte gegen die Wand und schlingerte Funken sprühend daran entlang. Nur einen Sekundenbruchteil später, und Singh wäre ...

Nein. Mike, der von dem Anprall wie alle anderen von den Füßen gerissen worden war, arbeitete sich in die Höhe und blickte direkt in Singhs schreckensbleiches Gesicht.

»Danke, Herr«, keuchte der Inder. »Ihr habt mir das Leben gerettet.«

Damit steht es ungefähr fünfundzwanzig zu eins, dachte Mike. Er hatte längst aufgehört zu zählen, wie oft Singh ihm das Leben gerettet hatte. »Trautman!«, schrie er. »Was ist da vorne los?!«

Für das wilde Hinundherschaukeln des Wagens gab es eigentlich nur eine einzige Erklärung: Wahrscheinlich lieferten sich Trautman und der Fahrer gerade eine wilde Rangelei – die durchaus mit ihrer aller Tod enden konnte, denn der Wagen wurde noch schneller.

»Mike!«, brüllte Ben von hinten. Seine Stimme schnappte fast über. »Tu was! Wir müssen den Wagen anhalten! Sieh doch!«

Mike sah in die Richtung, in die Bens ausgestreckte Hand wies – nicht weit vor ihnen endete die Straße vor einer zwei Stockwerke hohen Mauer mit einem geschlossenen Tor!

Es war zu spät, um noch irgendetwas zu unternehmen – alles, was ihm noch blieb, war, entsetzt die Arme über den Kopf zu schlagen und sich auf den Anprall vorzubereiten.

Der Wagen krachte wie eine Kanonenkugel gegen das Tor und zerfetzte es, als bestünde es aus dünnem Papier, und für eine einzige, scheinbar endlose Sekunde schien die Welt nur noch aus Schreien, wirbelnden Trümmern und auseinander brechendem Metall zu bestehen. Ein unvorstellbarer Schlag ließ das gesamte Gebäude in seinen Grundfesten erbeben und Mike fühlte sich wie von einer unsichtbaren Faust gepackt und in die Höhe gerissen. Noch während der Wagen durch das zerberstende Tor schoss, wurden Mike und alle anderen in hohem Bogen von der Ladefläche geschleudert.

Wahrscheinlich rettete ihnen das das Leben.

Mike überschlug sich ein paar Mal hintereinander, ehe er liegen blieb, aber er sah trotzdem, wie der Wagen, eingehüllt in einen Regen aus durcheinander fliegenden Ziegeln und Metallteilen, weiter in das Haus hineinschoss und dann mit fast unverminderter Wucht gegen die jenseitige Wand prallte. Was vom Führerhaus noch übrig war, verwandelte sich sofort in einen Schrotthaufen. Der Wagen wurde durch die Wucht des Aufpralles ein Stück zurückgeschleudert, neigte sich zur Seite und kippte schließlich um.

»Trautman!«, keuchte Mike. »Um Gottes willen – Trautman!!!«

Die Angst um seinen väterlichen Freund ließ ihn alles andere vergessen. Er sprang in die Höhe und raste auf den umgestürzten Lastwagen zu. Dabei bekam er noch mit, wie Singh hinter ihm hochkam und ebenfalls zu laufen begann. Vor seinem geistigen Auge sah er ein schreckliches Bild: Trautman, der tot im Wrack des Führerhauses lag, zerschmettert durch den gewaltigen Aufprall, den kein Mensch überlebt haben konnte.

Singh und er mussten den Wagen umrunden, um an die zerbeulte Beifahrertür zu gelangen, und gerade, als Mike sie aufreißen wollte, ertönte ein metallisches Reißen und sie wurde von innen aufgestoßen. Alles ging so schnell, dass er im Grunde nur einen Schatten sah. Etwas – irgendetwas, nicht Trautman! – tauchte in einem Wirbel aus Schwarz aus dem Wagen auf, fetzte mit einer gewaltigen Bewegung die kaputte Tür vollends aus den Angeln und raste so schnell zwischen Singh und ihm hindurch, dass sie nicht einmal Gelegenheit bekamen, es richtig zu sehen; geschweige denn, danach zu greifen. Irgendetwas Kaltes schien ihn zu streifen, aber vielleicht war das das falsche Wort: es berührte Mike nicht wirklich, sondern schien vielmehr seine Seele zu streifen ...

Mike verscheuchte den Gedanken, rannte weiter und zog sich mit einer hastigen Bewegung an dem zertrümmerten Führerhaus in die Höhe, um einen Blick in sein Inneres zu werfen.

Trautman hockte mit blutüberströmtem Gesicht und sichtbar benommen auf dem Boden, aber er war am Leben und er schien nicht einmal sehr schwer verletzt zu sein, denn als Mike die Hand nach ihm ausstreckte und Anstalten machte, zu ihm in den Wagen zu klettern, schüttelte er hastig den Kopf und begann mit beiden Händen zu gestikulieren, in denen er etwas Buntes hielt.

»Der Fahrer!«, sagte er. »Schnappt euch den Kerl! Schnell!«

Mike starrte ihn eine halbe Sekunde lang völlig verwirrt an. Erst dann sah er, dass

Trautman allein im Wagen war – und dass er nichts anderes als die Fetzen eines bunten Kaftans in den Händen hielt. Was Singh und ihn fast von den Füßen gerissen hätte, war nichts anderes als der Lkw-Fahrer gewesen!

»Schnappt ihn euch!«, schrie Trautman noch einmal. »Los doch! Er darf nicht entkommen!«

Das wirkte. Mike fuhr herum und hielt nach dem Schatten Ausschau, der aus dem Wagen gesprungen war. Er sah gerade noch, wie dieser durch eine schmale Tür in einer der Seitenwände verschwand. Seltsamerweise konnte er ihn auch jetzt nicht richtig erkennen. Alles, was er sah, war etwas Dunkles, Wirbelndes, das gar keine richtige Form zu haben schien. Dann war es verschwunden und die Tür fiel mit einem dumpfen Knall ins Schloss.

»Hinterher!«, befahl Mike. Singh war bereits herumgefahren und setzte mit ein paar großen Sprüngen hinter dem Fahrer her. Noch bevor Mike vom Wagen heruntergesprungen war, hatte er die Tür erreicht und aufgerissen.

»Singh!«, schrie Mike. »Nicht! Warte auf mich!«

Er wusste selbst nicht, warum er das rief, er brauchte sich bestimmt keine Sorgen um Singh zu machen – der Inder war nicht nur sein Freund und Leibwächter, sondern auch einer der stärksten Männer, die Mike je kennen gelernt hatte, auch wenn man ihm dies auf den ersten Blick nicht ansah. Er war ein Sikh, ein Mitglied der alten Kriegerkaste Indiens, die überall auf der Welt für ihren Mut und ihre Tapferkeit bekannt war. Und trotzdem ... Es hatte mit dem Schatten zu tun, den er kaum richtig gesehen hatte. Irgendetwas an diesem Schatten war unheimlich gewesen; auf eine seltsame, kaum in Worte zu fassende Weise falsch ...

Singh reagierte nicht auf Mikes Schrei, sondern verschwand mit einem gewaltigen Schritt durch die Tür. Mike rannte, so schnell er konnte, und erreichte den Durchgang kaum eine Sekunde nach dem Inder. Trotzdem konnte er Singh nicht mehr sehen – der Inder war bereits eine ausgetretene Steintreppe hinuntergehetzt, die unmittelbar hinter der Tür begann und sich bereits nach wenigen Stufen in undurchdringlicher Finsternis verlor. Mike konnte bloß die Schritte Singhs irgendwo unter sich hören.

Etwas an dieser Dunkelheit erschreckte ihn so sehr, dass er abrupt stehen blieb und für ein paar Sekunden zögerte weiterzulaufen. Es war, als wäre dort vor ihm nicht nur Dunkelheit, nicht nur die Abwesenheit von Licht, sondern die Anwesenheit von etwas

anderem, Unbeschreibbarem, das das Tageslicht aufgesogen hatte und auch ihn verschlingen würde, wenn er den Fehler beging, ihm zu nahe zu kommen. Das Gefühl war für einen Moment so intensiv, dass er einfach nicht dagegen ankam.

Aber dann hörte er wieder Singhs Schritte und die Sorge um seinen Freund war größer als seine Furcht. Mike nahm all seinen Mut zusammen und stürmte hinter Ghunda Singh die Treppe hinab.

Vor ihm war nichts – keine körperlosen Ungeheuer, die sich auf ihn stürzten, kein Abgrund, der sich jäh unter seinen Füßen auftat, sondern tatsächlich nichts als Dunkelheit. Und doch ... In dieser Dunkelheit war etwas. Mike konnte es mit fast körperlicher Intensität spüren; so als berührten unsichtbare Spinnweben sein Gesicht und seine Hände. Was er gerade noch als Ausgeburt seiner eigenen überreizten Fantasie abgetan hatte, das wurde jetzt fast zur Gewissheit. Er hatte eine unsichtbare Grenze überschritten. Es war, als wäre er plötzlich gar nicht mehr in seiner Welt, sondern in ...

Ja, wo eigentlich?

Das Gefühl war so erschreckend, dass er gar nicht bemerkte, dass er das Ende der Treppe erreicht hatte, sondern mit voller Wucht gegen Singh prallte und ihn um ein Haar von den Füßen gerissen hätte.

Singh taumelte zur Seite, Mike stolperte einen Schritt zurück und hatte alle Mühe, sein Gleichgewicht zu halten.

»Ist Euch etwas passiert, Herr?«, fragte Singh erschrocken.

Mike schüttelte den Kopf und sah sich mit Erstaunen und Unglauben um. Singh und er befanden sich in einem kleinen, vielleicht fünf oder auch acht Schritte messenden Kellerraum, der weder einen zweiten Ausgang noch ein Fenster hatte. Die Wände bestanden aus uraltem, aber trotzdem höchst massivem Mauerwerk. Direkt neben der Tür brannte eine Fackel, die die Kammer in düsterrote, flackernde Helligkeit tauchte.

»Wo ... wo ist er?«, fragte Mike verwirrt.

Singh hob hilflos die Schultern. Er sagte nichts, aber Mike konnte auf seinem Gesicht dieselbe Verblüffung lesen, die auch er selbst verspürte. Der Mann war fort.

»Aber das ist doch unmöglich!«, murmelte Mike.

Diesmal antwortete Singh. »Ich war nur zwei oder drei Schritte hinter ihm. Ich konnte ihn hören. Aber er ist verschwunden.«

»Unmöglich«, sagte Mike noch einmal – als würde es ausreichen, dieses Wort nur oft